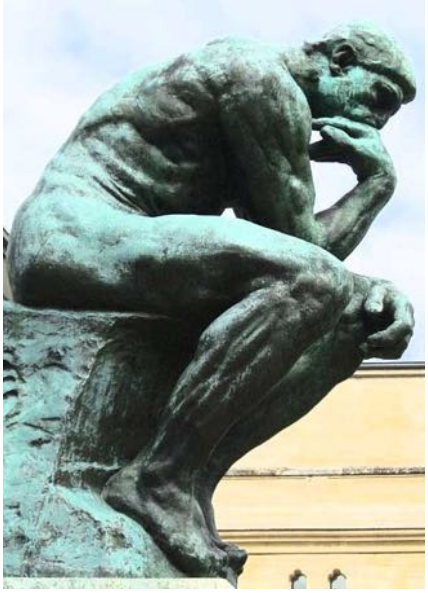
Eine kleine Geschichte der Philosophie



„**Der Denker**“, Skulptur von Auguste Rodin (Paris 1882)

Fast jeder Mensch, nicht nur der graubärtige*) Grieche in wallendem Gewand in den Straßen Athens oder der elegante und eloquente Politiker auf dem Forum Romanum, sondern auch der bedächtige germanische Bauer bei der Feldarbeit („Drohtin, vethe so!“), die adelige, auf ihren kreuzfahrenden Gatten harrende Burgherrin („Deus lo vult!“), der herrische Renaissancemensch in seinem Palazzo („È meglio essere temuto che amato“), der Kürassier im Dreißigjährigen Krieg („Memento mori“), die dekadente Mätresse am Hof von Versailles („Après nous le déluge!“), der im Frühkapitalismus verelendete Fabrikarbeiter („Wir haben nichts zu verlieren als unsere Ketten.“), der geniale Ingenieur der Gründerzeit („Am deutschen Wesen mag die Welt genesen!“), der erste Mensch auf dem Mond („One giant leap for mankind“) und sogar dein Nachbar, der gerade seinen Garten bestellt - sie alle haben sich schon den Kopf zerbrochen an Fragen wie: Wer bin ich? Warum lebe ich? Was mache ich da? Was ist gerecht?

Man muss nicht unbedingt Philosoph sein, um philosophische Fragen zu stellen. Und die Antworten darauf können ganz verschieden sein, je nach Epoche! Im antiken Griechenland galt „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ (Sokrates) als der Gipfel einer weisen Erkenntnis. Während der Aufklärung im 18. Jh. tönte es so: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ (Kant, Kategorischer Imperativ). Heute hingegen lassen sich Intellektuelle gerne von Sponti-Sprüchen leiten, wie z.B.: „Du hast keine Chance - darum nutze sie!“ „Wer nicht genießt, wird ungenießbar.“ „Wissen ist Macht. Wir wissen nichts. Macht nichts.“

Ist die Menschheit als solche in den zweitausendfünfhundert Jahren, welche unsere kleine Geschichte der Philosophie umfasst, gescheiter geworden? Eine interessante Frage, darüber ließe sich stundenlang philosophieren...

*) **„Barba non facit philosophum“ -** ein Bart macht noch lange keinen Philosophen, das hatten schon die alten Römer erkannt.

Da wir ja, nach einer Redensart aus dem 19. Jahrhundert, dem Volk der Dichter und Denker zugehörig sind, ist es bestimmt angebracht, sich im Deutschunterricht einige Gedanken zur Entstehung und Geschichte der Philosophie zu machen, die ja der Philologie stets übergeordnet war. Viel Mus(s)e bei der Lektüre der „Kleinen Geschichte der Philosophie“ wünscht der Autor: Lorenz Derungs

DIE GRIECHEN

Griechenland gilt als die **Wiege der Philosophie**. Aus dem Griechischen übersetzt heißt Philosophie „**Liebe zur Weisheit**“. Philosophieren bedeutet, Antwort auf Fragen zu finden und dabei neue Fragen zu entwickeln. **Die Philosophie ist eine Diskussion mit offenem Ende**, die wie eine Art Frage-und-Antwort-Spiel in Erscheinung tritt. Am Anfang des philosophischen Denkens ist das Staunen. Wenn ich irgendeinem Tun oder einer Erscheinung begegne, staune ich erst einmal. Dann beginne ich, Fragen zu stellen. Die Philosophie hinterfragt gerne Dinge, die uns auf den ersten Blick selbstverständlich erscheinen, wie z.B.: **Warum gibt es die Welt?**

Die Philosophie gilt als die **Grundlage aller Wissenschaften**. Die Philosophie fragt, was die Wissenschaft kann und was sie erforschen soll.

Schon lange bevor man den Begriff Philosophie gebraucht hatte, wurde in der Antike philosophiert. Als der Begründer der Philosophie (und der Naturwissenschaft) gilt **Thales von Milet** (624-546 v.Chr.) - ja genau, der mit dem Thaleskreis!

Beobachtungen brachten Thales die Erkenntnis, dass es nicht die Anrufung von Göttern ist, welche für eine reichhaltige Ernte sorgte, sondern Wetterverhältnisse, nämlich genügend Regen. Sein Wissen half ihm beim Spekulieren: Einmal kaufte er in Erwartung einer guten Olivenernte die lokalen Olivenpressen auf, um sie dann profitabel zu vermieten.

Thales von Milet stellte mathematische Sätze auf („**Alle Winkel am Halbkreisbogen sind rechte Winkel**"), errechnete die nächste Sonnenfinsternis, er beschrieb und erklärte die Welt. Er betrachtete **das Wasser als Urstoff** der Welt.

Später einmal saß ein anderer Grieche am Strand der Ägäis und schaute über das Wasser, das Urstoff der Welt sein soll. Dieser Demokrit betrachtete dann sinnend den Sand, den Kies und die Felsen und kam zur Erkenntnis, dass, wenn Materie, ein Sandkorn z.B., geteilt und geteilt und immer weiter geteilt wird, am Schluss etwas Unteilbares übrigbleiben muss. Er nannte es Atomos. Demokrit befand, dass unser Universum aus diesen kleinsten Teilen, den Atomen, zusammengesetzt ist, die sich im vollkommen leeren Raum bewegten. Er dachte sich die Atome als sehr klein, als unendlich hart und als unabänderlich und ewig. Er sagte: „Nur scheinbar hat ein Ding eine Farbe, nur scheinbar ist es süß oder bitter; in Wirklichkeit gibt es nur Atome und leeren Raum."

Demokrit scharte Anhänger für seine Gedanken um sich und bildete damit eine erste Philosophenschule: **Die Atomisten.** Selber nannten sie sich aber nicht so. Auch den Begriff Philosophie kannten sie noch nicht.

Pythagoras (582-497 v.Chr.) sah in den Zahlen den Ausdruck der Weltordnung. Die Pythagoreer, seine Jünger, verehrten ihn wie einen Gott.

Natürlich war es genau dieser Pythagoras, der die Formel schuf, mit der sich die Schülerinnen und Schüler noch heute abmühen müssen: $a^2+b^2=c^2$ Oder anders gesagt: Im rechtwinkligen Dreieck ist die Summe der Flächeninhalte der beiden Kathetenquadrate gleich dem Flächeninhalt des Hypotenusenquadrats.

Die **Agora** war im antiken Griechenland Fest-, Versammlungs- und Marktplatz im Zentrum der Polis (Stadt). Die Agora war eine wichtige gesellschaftliche Institution und beflügelte die Entstehung der Demokratie. In Rom war es dann das **Forum**.

Im 5. Jahrhundert v.Chr. erschienen in Griechenland wandernde Lehrer, die gegen Bezahlung Philosophie und Rhetorik (Redekunst) lehrten. Das waren die **Sophisten** (von gr. „sophia", „Weisheit"), die in Fragen der Moral und des Rechts die überlieferten religiösen Vorstellungen und den Vorrang des Adels in Frage stellten - oft indem sie die Logik arg strapazierten.

Eine „Paradoxie" eines Sophisten (Eubulides): *Erkennst du diesen Verhüllten? Nein! Es ist dein Vater! Daraus folgt: du erkennst deinen Vater nicht.* Noch heute nennt man einen Scheinbeweis „Sophismus". Z.B.: *Wenn es regnet, ist das Gras nass. - Das Gras ist nass, also regnet es.*

Sokrates (Ausschnitt aus dem Fresko von Raffael)

Die ersten Philosophen, die sich selbst als Philosophen bezeichneten, waren **Sokrates** (um 470-399 v.Chr.) und **Platon** (427-347. v.Chr.) Beim Griechen Sokrates befand sich der Mensch im Mittelpunkt. Sokrates war überzeugt davon, die Vernunft sei das Fundament für alles Wissen. Er glaubte, dass die richtige Erkenntnis dazu führt, dass man

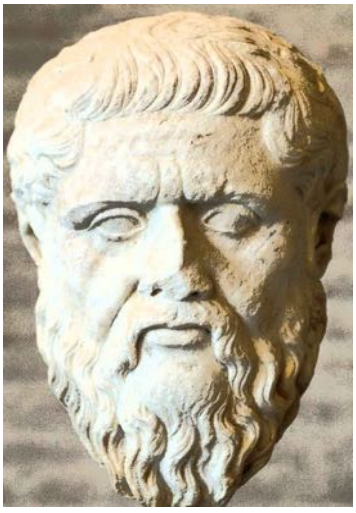
Mäeutik ist die „Hebammenkunst". Der Begriff vergleicht Sokrates' Vorgehen im Dialog, das wie Geburtshilfe funktionierte. Sokrates verhalf seinen Gesprächspartnern zu einer Erkenntnis, indem er sie durch geeignete Fragen dazu veranlasste, den betreffenden Sachverhalt selbst herauszufinden. So wird die Einsicht mit Hilfe der Hebamme – des Lernhelfers – geboren, der Lernende ist der Gebärende. Den Gegensatz dazu bildet Unterricht, in dem der Lehrer den Schülern den Stoff dozierend mitteilt.

richtig handelt. Jeden Morgen begab sich Sokrates auf **die Agora, wandelte dort herum** und nervte seine Zeitgenossen mit bohrenden Fragen. Er sprach die Leute an, stellte ihnen Fragen und hakte so lange nach, bis sie ihre Meinungen und festgefahrenen Vorstellungen ändern mussten.

Eigentlich war Sokrates Steinmetz von Beruf. Doch statt ein bürgerliches Leben zu führen, mit harter Arbeit sein Brot zu verdienen und sich um Frau und Kinder zu kümmern, trieb er sich auf der Straßen Athens und auf der Agora herum und verwickelte seine Mitbürger - ob Senator, Händler oder Schuhmacher - in ein Gespräch. Sprach jemand von Frömmigkeit, so fragte Sokrates gleich, was er darunter verstehe, erwähnte er Tapferkeit, wollte Sokrates sogleich wissen, was genau damit gemeint sei. Nach dem Prinzip der Rede und Widerrede trieb Sokrates seine Gesprächspartner in die Enge. Er war ein Meister der dialektischen Rhetorik. Wenn dann Sokrates nach Hause kehrte, hing dort der Haussegen schief, weil seine Frau, die Xanthippe, ihm Szenen wegen seiner Herumtreiberei machte. Dann verließ er halt sein ungemütliches Heim wieder...

*„**DIE SCHULE VON ATHEN**“, Fresko von Raffael 1510*

Die Weisheit von Sokrates gipfelte in dem berühmten Satz: „**Ich weiß, dass ich nichts weiß**.“ Sokrates wollte seine Mitmenschen dazu bringen, immer **neue Wege zur Erkenntnis**, zur Wahrheit und zum richtigen Handeln zu suchen, **statt fertige Denkschablonen** zu übernehmen.



Röm. Kopie eines **Platonporträts**, das vor der Akademie ausgestellt war.

Vielen ehrenwerten Bürgern Athens war der Herumtreiber und Wahrheitssucher Sokrates lästig. Sie bezeichneten ihn als schwatzhaften Weltverbesserer und als Ulknudel. Schließlich wurde Sokrates wegen Verführung der Jugend zu Ungerechtigkeit und Unmoral vor Gericht gestellt. Statt sich zu verteidigen, erklärte Sokrates, dass er im Dienst des Gottes Apollon in Athen tätig sei, um in der Stadt für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten. Statt ihn zu verurteilen, sollte man ihn mit den höchsten Auszeichnungen ehren. Die Richter ließen sich von Sokrates nicht beeindrucken. Sie verurteilten ihn zum Tode durch den Schierlingsbecher. Obwohl seine Schüler ihm eine Fluchtmöglichkeit organisierten, blieb er und trank den Giftbecher.

Platon war einer der Schüler von Sokrates. Als junger Mann hatte er sich für Politik interessiert, wurde aber von der Führung Athens enttäuscht und wandte sich Sokrates Lehren zu. Sokrates selber hatte nichts aufgeschrieben, das übernahm nun Platon. Platon gründete in Athen **die Akademie, eine Eliteschule**, welche Astronomie, Biologie, Mathematik, politische Theorie und Philosophie unterrichtete. Berühmtester Schüler der Akademie war Aristoteles.

Die Akademie war ein Park-, Kult- und Sportbezirk außerhalb der Stadt, eine Gemeinschaft von Forschenden, Lehrenden und Studierenden, die ohne verbindliche Vorschriften zusammen lebten.

Im 5. Buch der „Politeia“, in Platons großer Utopie von einem gerechten Staat, heißt es: „Wenn nicht entweder die Philosophen Könige werden oder die, welche jetzt Könige heißen, echte und gründliche Philosophen, und so Macht und Philosophie im Staate zusammenfallen, so gibt es keine Erlösung vom Übel für die Staaten, ich glaube auch nicht für die Menschheit.“ Platon war erfüllt von einem tiefen Misstrauen gegen die attische Demokratie. Deshalb propagierte er ein hierarchisches Gesellschaftssystem, das mit kollektiver Erziehung, Zensur und anderen Zwängen ein gerechtes und glückliches Zusammenleben der Menschen gewährleisten sollte.

Heute ist eine **Akademie** eine Bildungsstätte auf Stufe Hochschule oder Universität. Die Mittelschulen, die zur Hochschulreife führen (Maturität, Abitur, Baccalauréat), heißen je nach Gegend **Gymnasium**, **Lyzeum** oder **Athen(a)eum**.

Platon begab sich dann 367 v. Chr. nach Sizilien, um **Dionysios, den Tyrannen von Syrakus, in der Regierungskunst zu unterweisen**. Sein Experiment, die Philosophie mit dem praktischen politischen Leben zu verbinden, scheiterte. Platon musste von einem Freund auf dem Sklavenmarkt freigekauft werden.

Platon schuf die Ideenlehre. Danach existiert neben der von uns gewöhnlichen Leuten wahrnehmbaren Welt noch eine weitere, nur vom Philosophen erkennbare Welt. Es ist das jenseitige Reich der Ideen, **das eine Art Spiegelbild der diesseitigen Welt ist**. Seiner Lehre zufolge existiert jedes sinnlich wahrnehmbare Ding nur durch Teilhabe an einer ewigen Idee, einer unveränderlichen Urgestalt. So ist beispielsweise jeder individuelle Mensch das Abbild der ewigen Idee Mensch. Und deshalb werden Menschen, so unterschiedlich sie auch sein mögen, gleichwohl jeweils als Erscheinung des Urbilds Mensch wahrgenommen.

Platons **Höhlengleichnis** ist der Schlüssel zum Verstehen der Ideenlehre (und bekommt heute in der Zeit von Cyberspace einen interessanten Aspekt):

In einer unterirdischen Behausung, von der aus ein breiter Gang zur Erdoberfläche führt, leben Menschen, die ihr ganzes Leben dort als Gefangene verbracht haben. Sie sind sitzend so festgebunden, dass sie nur nach vorn auf die Höhlenwand blicken. Ihre Köpfe können sie nicht drehen. Sie wissen auch nichts vom Ausgang hinter ihren Rücken. Sich selbst und die Mitgefangenen können sie nicht sehen. Sie bekommen nur die Wand zu Gesicht.

Erhellt wird die Höhle von einem großen, fernen Feuer, das oben auf der Erde brennt und dessen Licht durch den Gang hineinscheint. Die Gefangenen sehen den Schein des Lichts auf ihrer Wand, nicht aber die Lichtquelle. Auf der Wand sehen sie ihre Schatten.

Auf der Erdoberfläche befindet sich zwischen dem Höhleneingang und dem Feuer eine Mauer, die nicht so hoch ist, dass sie das Licht des Feuers abschirmt. Längs der Mauer tragen Menschen unterschiedliche Gegenstände hin und her, Nachbildungen menschlicher Gestalten und anderer Lebewesen aus Stein und aus Holz. Diese Gegenstände ragen über die Mauer hinaus, ihre Träger aber nicht. Einige Träger unterhalten sich miteinander, andere schweigen. Da die bewegten Gegenstände auf die Höhlenwand Schatten werfen, können die Gefangenen die hin und her gehenden Formen schattenhaft wahrnehmen. Von den Trägern ahnen sie nichts. Wenn jemand spricht, hallt das Echo von der Höhlenwand so zurück, als ob die Schatten sprächen. Daher meinen die Gefangenen, die Schatten könnten reden. Sie betrachten die Schatten als Lebewesen und deuten alles, was geschieht, als deren Handlungen. Was sich auf der Wand abspielt, ist für die Gefangenen die einzige Wirklichkeit und somit wahr. Sie entwickeln eine Wissenschaft von den Schatten und versuchen, in deren Auftreten und Bewegungen Gesetzmäßigkeiten festzustellen und daraus Prognosen abzuleiten.

Was würde nun geschehen, wenn einer der Gefangenen losgebunden und genötigt würde, aufzustehen, sich umzudrehen, zum Ausgang zu schauen und sich den Gegenständen selbst, deren Schatten er bisher beobachtet hat, zuzuwenden. Das wäre eine mühsame Aktion für diese Person. Sie würde schmerzhaft vom Licht geblendet und verwirrt sein. Die echten Dinge, die nun in ihr Blickfeld kommen, würde sie nicht als real halten. Daher hätte

sie das Bedürfnis, wieder zu ihren vertrauten Schatten zurückzukehren und ihre gewohnte Position einzunehmen, denn sie wäre überzeugt, nur an der Höhlenwand sei die Wirklichkeit zu finden. Gegenteiligen Belehrungen eines wohlgesinnten Befreiers könnte sie keinen Glauben schenken. Wenn man den Befreiten nun mit Gewalt aus der Höhle schleppte und durch den unwegsamen und steilen Aufgang an die Oberfläche brächte, würde er sich dagegen sträuben und wäre noch verwirrter, denn der Glanz des Sonnenlichts würde ihn blenden und er könnte daher zunächst gar nichts sehen. Langsam müsste er sich an den Anblick des Neuen gewöhnen, wobei er erst Schatten, dann Spiegelbilder im Wasser und schließlich die Menschen und Dinge selbst erkennen könnte. Nach oben blickend würde er sich erst mit dem Nachthimmel vertraut machen wollen, später mit dem Tageslicht, und zuletzt würde er es wagen, die Sonne unmittelbar anzusehen und ihre Beschaffenheit wahrzunehmen. Dann könnte er auch begreifen, dass es die Sonne ist, deren Licht Schatten erzeugt.

Erst nach diesen Erlebnissen und Einsichten hätte er kein Bedürfnis mehr, in die Höhle zurückzukehren und sich mit der dortigen Schattenwissenschaft zu befassen. Sollte er dennoch an seinen alten Platz zurückkehren, so müsste er sich erst wieder langsam an die Finsternis der Höhle gewöhnen. Daher würde er einige Zeit bei der dort üblichen Begutachtung der Schatten schlecht abschneiden. Seine Mitgefangenen würden folgern, er habe sich oben die Augen verdorben. Sie würden ihn auslachen und meinen, es könne sich offenbar nicht lohnen, die Höhle auch nur versuchsweise zu verlassen. Wenn jemand versuchte, sie zu befreien und nach oben zu führen, würden sie ihn umbringen, wenn sie könnten.

Neben Platon gilt **Aristoteles** als der bedeutendste Philosoph des Abendlandes. Aristoteles war als Jugendlicher im Jahr 367 v. Chr. in die Akademie in Athen eingetreten und hatte sich dort eifrig an Forschung und Lehre beteiligt. Nach Platons Tod verließ er Athen und wurde **Hauslehrer** des makedonischen Thronfolgers, **Alexander des Großen**, der dann schnell zum bedeutendsten Herrscher des hellenischen Griechenlands wurde. Später kehrte Aristoteles nach Athen zurück und gründete seine eigene Schule, das **Lyzeum.** Sie ist auch als peripatetische Schule bekannt, nach der Gepflogenheit der Lehrer, unterrichtend in den Wandelhallen der Schule herumzugehen. Seine für die damalige Zeit fortschrittlichen Werke dienten als Grundlage für viele unserer Gesetze und prägen unsere Denkweise bis heute.

Berufsberatung im alten Griechenland:
In Delphi befand sich eine Stätte für Wahrsager, das **Orakel**. Dieses wurde über den Ausgang von Kriegen, um Rat für anstehende Entscheidungen und über die Zukunft befragt. Priester überbrachten dann den Fragenden die Antwort des Orakels. Aristoteles war der Sohn eines Arztes und Apothekers. Aber statt sich mit Pülverchen und Salben zu beschäftigen, zog es Aristoteles nach Athen. Als die Eltern das Orakel in Delphi befragten, riet dieses, der Junge soll in Athen Philosophie studieren.

Der Mensch ist als „zoon politikon“ ein auf Gemeinschaft hin veranlagtes Wesen. Diese Erkenntnis ließ **Aristoteles** seine **Staatsformenlehre** entwickeln, die dann über viele Jahrhunderte unangefochtene Autorität genoss: Monarchie, Aristokratie, Tyrannis, Oligarchie, Demokratie. Der Begriff „**Rhetorik**“, mit dem wir die „Redekunst“ bezeichnen, geht auf Aristoteles zurück. In seiner **Naturlehre** hatte er sich mit den Verhaltensweisen von Tieren befasst. Er stellte die Tiere in ein Verhältnis zum Menschen und erkannte, dass „der Mensch ein vernünftiges Tier“ ist. Anders als Platon war er der Überzeugung, dass nicht die Ideen, also die abstrakten Vorstellungen von Dingen, sondern die Einzeldinge dieser Welt das Wesentliche seien. Er betonte **die Bedeutung der Erfahrung für die Erkenntnis,** daneben entwickelte er die **Logik**, die Lehre vom ordnungsgemäßen Denken und richtigen Schlussfolgern. Während die Erkenntnistheorie die Frage aufwirft, **was man erkennen kann**, sagt uns die Logik, **wie man richtig denkt**. Gerne zitierte Aristoteles den Fabelschreiber Aesop: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.“ Die **Tugend** ist nach Aristoteles eine vorzügliche und nachhaltige Haltung, die durch die Vernunft bestimmt wird und die man durch Erziehung und Einübung erwerben muss. Tugend findet man zwischen zwei Extremen: Die **Mäßigung** liegt zwischen Wollust und Stumpfheit, die **Großzügigkeit** zwischen Verschwendung und Geiz, die **Tapferkeit** zwischen Tollkühnheit und Feigheit. Das Mittlere ist dabei nicht als arithmetischer Wert zu

Aristoteles ist der „Vater der Logik“ - Wie funktioniert „logisches Denken“?
Es gilt, vier Grundsätze zu beachten:
1. Den Satz der Identität.
2. Den Satz des Widerspruchs.
3. Den Satz des ausgeschlossenen Dritten, d.h. von zwei entgegengesetzten Behauptungen kann nur eine der beiden richtig sein und keine Dritte.
4. Den Satz vom zureichenden Grund, d.h., etwas kann nur dann für wahr gelten, wenn es dafür einen ausreichenden Grund gibt.

verstehen, sondern als das Beste, was innerhalb einer Charaktereigenschaft zu erreichen ist. Es ist individuell bestimmt.

Aristoteles glaubte, dass der Mensch von Natur aus gut sei. Im Gegensatz zu den Tieren ist der Mensch zur Vernunft fähig. Handelt der Mensch vernünftig, so strebt er nach Vervollkommnung seiner selbst. Das macht er, indem er die Dinge erkennt. Deshalb ist auch die höchste Lebensform diejenige, die sich der Erkenntnis widmet. Und welche ist das? Die Philosophie!

Als Alexander der Große 333 v.Chr. starb, änderten sich in Athen die politischen Verhältnisse. Alle Bürger Athens, die mit den Makedoniern etwas zu tun hatten, galten als Kollaborateure und mussten fliehen. So auch Aristoteles, der dann 63jährig im Exil starb.

Diogenes (412-323 v.Chr.) lehrte, dass der Mensch nur dann wirklich zufrieden sein kann, wenn er keinen irdischen Besitz erstrebt. Darum wohnte er in einer Tonne und besaß nichts als einen Mantel, einen Brotsack und einen Stab.

Wegen seinen unkonventionellen Gepflogenheiten und bissigen Umgangsformen wurde er oft mit „kyon“ („Hund“) betitelt. Diogenes nahm, was als Schimpfwort gedacht war, als Namenszusatz auf - so hieß die Strömung der Philosophie nach ihm, welche Bedürfnislosigkeit und Skeptizismus lehrte, Kynismus. Daraus leitet sich - mit einer etwas anderen Bedeutung - unser heutiges Wort Zynismus ab.

Die Schriften von Diogenes haben sich nicht erhalten, bloß Berichte über ihn. Es sind viele **Anekdoten** überliefert. Diogenes scheint seine Bedürfnislosigkeit zelebriert zu haben:

Um sich körperlich abzuhärten, hat er sich im Sommer in glühend heißem Sand gewälzt und im Winter schneebedeckte Statuen umarmt. Um sich geistig abzuhärten trainierte er es, Wünsche nicht erfüllt zu bekommen, indem er steinerne Statuen um Gaben anflehte. Alexander der Große soll eines Tages die Tonne des berühmten Philosophen besucht und sich so vorgestellt haben: „Ich bin Alexander, der große König“, worauf Diogenes antwortete: „Und ich Diogenes, der Hund.“ Alexander der Große wollte ihm eine Gunst erweisen und gewährte ihm einen Wunsch. Da bat ihn Diogenes nicht um Geld und Geschenke, sondern sagte nur: „Geh mir aus der Sonne!“ Als Diogenes ein Kind sah, das aus der hohlen Hand Wasser trank, warf er seinen Becher fort. Er hatte erkannt, auch ohne diesen leben zu können.

Gegensätzlich dazu war dann die Philosophie von **Epikur** (341-271 v.Chr.), die ein möglichst lustvolles Leben, ein heiteres und sorgenfreies Dasein anstrebte, einen Hedonismus, dem der heutigen Luxus- und Freizeitgesellschaft nicht unähnlich.

Die **Stoiker**, die sich um 300 v.Chr. in Athen formierten, lehrten ihre Mitmenschen, die Wechselfälle des Lebens, die Ups and Downs of Life, wie man heute sagen würde, mit Coolness zu ertragen, mit stoischer Ruhe eben.

DIE RÖMER

Römischen Philosophen interessierten sich besonders für ethische Fragen. Die Ethik als Lehre vom sittlichen Handeln beantwortet die Frage, **was wir tun sollen.** Während **Cicero** (106-43 v.Chr.) an die politische Philosophie Platons anknüpfte, versuchten **Lukrez** (99-55 v.Chr.) und **Seneca** (4.v.-65 n.Chr.) die Frage zu beantworten, **wie man glücklich werden könne**.

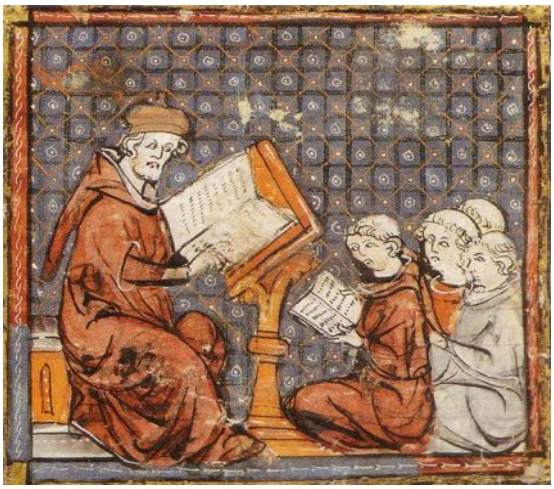
Die Römer hatten vieles aus der griechischen Philosophie übernommen, insbesonders die Glücks-Lehren der Stoiker und der Epikureer. **Horaz** (65 v.-8 n.Chr), ein Anhänger der epikureischen Denkrichtung, fasste die epikureische Weisheit mit zwei Worten zusammen: „Carpe Diem!“ (Pflücke dir das Beste heraus, was der Tag bietet!).

Mit dem frühen Christentum kamen aber joviale „Genussmenschen“ in Verruf - angesagt waren ständig betende **asketische Eremiten** in der Einsamkeit der Wüsten Ägyptens, Palästinas und Syriens. Diese in Armut und Bescheidenheit lebenden Wüstenväter des 3. Jahrhunderts, die sich als radikale Nachfolger Christi verstanden, wurden dann zu Vorbildern der Klosterbrüder in ganz Europa.

DAS MITTELALTER

I**m Mittelalter stand die Philosophie im Dienst des Glaubens. Augustinus** (354-430) gilt als der Begründer der **Scholastik**, der christlichen Philosophie. Nach Auffassung der Scholastiker müssen Philosophie und Glaube nicht im Streit miteinander liegen, da **zwischen Glauben und Wissen kein Widerspruch** bestehe.

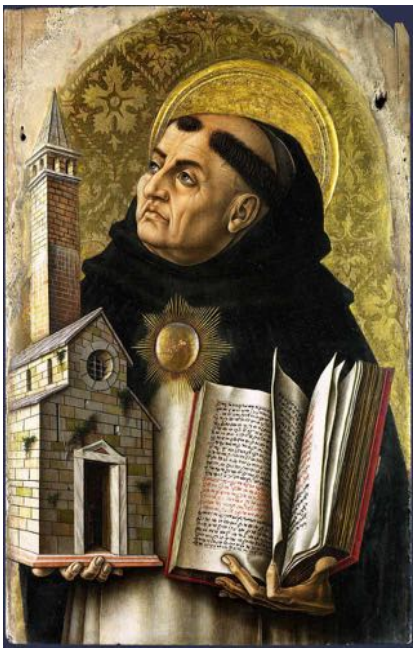
Die Scholastiker wollten den christlichen Glauben auch dem einfachen Volk verständlich machen. Dazu mussten sie die allgemeinen Glaubenssätze mit Hilfe der Vernunft begründen und Einwände widerlegen. Sie brauchten eine feststehende Methode, das „**Pro und Kontra**“. Die Scholastiker stellten einer These (dem Pro) eine Antithese (ein Kontra, eine gegenteilige Ansicht) gegenüber: gut und böse, reich und arm, Himmel und Hölle. Dann strebten sie eine **Synthese** an, eine Einigung zwischen den beiden gegensätzlichen Ansichten.



Scholastik im Mittelalter Während den unruhigen Zeiten der Völkerwanderung und des Faustrechts bewahrten und pflegten die Klöster altes Können und Wissen.

Ihren Höhepunkt erreichte die **Scholastik zur Zeit der Kreuzzüge** (1096 - 1142 n.Chr.), als der christliche Glaube auf den islamischen und jüdischen traf. Ziel war es nun, altes und neues Wissen zu sammeln und zu einer Enzyklopädie zusammenzufassen.

Der **Dominikaner Thomas von Aquin** (1225-1274) verband die Philosophie des Aristoteles mit der Theologie und beschäftigte sich in seinem Hauptwerk „Summa Theologiae“ mit dem Aufbau der Welt und der Frage, auf **welche Art und Weise der Mensch am göttlichen Wesen teilhat** und wie er das erkennen kann. Thomas von Aquin wird als einer der größten Theologen der Geschichte betrachtet.



Der Philosoph im Mittelalter: **Thomas von Aquin** (+1274 in Fossanova), Dominikanermönch und Hauptvertreter der Scholastik

Er hatte sich als Zwanzigjähriger dem Dominikanerorden angeschlossen. Gleich musste er auf Befehl des Priors nach Paris reisen, um dort seine Studien zu absolvieren. Dies behagte seinen Eltern - wichtigen Leuten des Hochadels - gar nicht, da sie wünschten, dass Thomas Abt des größten und ältesten Klosters Italiens werde, der Abtei Montecassino. Sie ließen deswegen Thomas auf seiner Reise nach Paris entführen und in seine Heimatstadt Roccasecca (bei Neapel) zurückbringen. Er wurde über ein Jahr lang eingesperrt. Dann schickte ihm sein Bruder eine Prostituierte, um ihn vom göttlichen Pfad abzubringen. Doch Thomas wies sie ab und hatte damit seine Frömmigkeit unter Beweis gestellt. Nun hatte er die elterliche Erlaubnis, nach Paris ziehen, um seine Studien zu beenden. Thomas reiste dann weiter nach Köln, wo er zum Priester geweiht wurde. Später vertiefte er seine Studien in Paris, wurde Magister und dann Professor. Er verbrachte sein weiteres Leben als Pendler zwischen Orten gelehrten Lebens - und er schuf ein riesiges Werk, gewaltige

Seine Mitstudenten hatten Thomas von Aquin den **Spitznamen** „Bos mutus“ (stummer Ochse) verpasst, weil er kräftig und bedächtig war. Einer seiner Lehrer nannte den langsam sprechenden Jungen „träge und langweilig“, erkannte dann aber, dass er ein phänomenales Gedächtnis hatte (er kannte die Bibel größtenteils auswendig) und dass für ihn kein Lehrstoff zu schwierig war.

Wortlawinen! Einmal, nach einer beeindruckenden Messe im Jahr 1273, erklärte er: „Alles, was ich geschrieben habe, erscheint mir wie Stroh im Vergleich, was mir eben eröffnet wurde." Doch dann erfolgte ein schnelles Ende. Er starb auf dem Weg zu einem Kirchenkonzil. Nach einem Gerücht („Come si dice...") war er vergiftet worden. Von Schergen des Königs? Denn für Thomas stand der Papst politisch über dem König oder dem Kaiser. Fünfzig Jahre später wurde Thomas von Aquin vom Papst heiliggesprochen. Er gilt bis heute als der einflussreichste Theologe der katholischen Kirche.

Einige seiner Ansichten sind aus der mittelalterlichen Zeit zu verstehen. Sie muten **für heutige Menschen befremdend** an und widersprechen einem Christentum, das Vergebung und Toleranz predigt.

Thomas forderte, dass die Herrscher ihre Gesetze entsprechend den dogmatischen und ethischen Vorgaben der Kirche zu gestalten und durchzusetzen hätten. So müssten sie die Todesstrafe für Menschen, die die Kirche wegen Häresie verurteilt hat, vollstrecken und gegen Gruppen von Häretikern (damals die Sekten der Albigenser oder Waldenser) militärisch vorgehen. Die Trennung von Staat und Kirche war für ihn kein Thema (dies wurde erst fünfhundert Jahre später durch die Philosophen der Aufklärung postuliert). Thomas befand die Sklaverei als sittlich und rechtmäßig, als durch das Naturgesetz begründet - damit folgte er den Gedankengängen des Aristoteles aus dem 4. Jh. v.Chr.

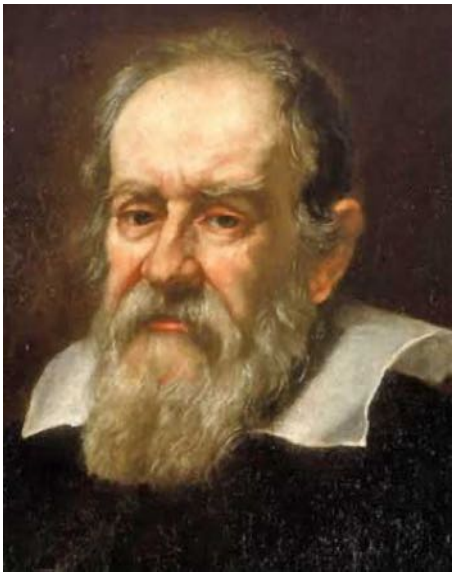
Falls du im Deutschunterricht mal eine **Erörterung** schreiben musst, fährst du gut damit, wenn du die Methode der Scholastiker anwendest, wie sie Thomas von Aquin entwickelt hat:
Erst kommt die **Exposition** (Darlegung) des Themas in Form der **Dubitatio** (des Zweifelns). Dann beschreiben **Pro- und Kontra-Argumente** die Problematik genauer. Die Bearbeitung und Antwort auf die Pro- und Kontra-Argumente mündet schließlich in einer **Determinatio** (einer getroffenen Entscheidung).

DIE NEUZEIT

Etwa um 1500 beginnt die sogenannte Neuzeit, die Epoche der Entdeckungen und Erfindungen. **Galileo Galilei** war nicht nur Philosoph, sondern auch Mathematiker, Ingenieur, Physiker und Astronom, also, wie damals üblich, ein Universalgelehrter (und kein Fachidiot!). Viele seiner Entdeckungen, vor allem in der Mechanik und der Astronomie, gelten als bahnbrechend. Er entwickelte die Methode, die Natur durch die Kombination von Experimenten, Messungen und mathematischen Analysen zu erforschen und wurde damit einer der wichtigsten **Begründer der neuzeitlichen exakten Naturwissenschaften**.

Durch Experimente am Schiefen Turm von Pisa erforschte Galilei die Grundgesetze der Pendel- und Fallbewegungen. Mit einem von ihm konstruierten Fernrohr entdeckte er die Zusammensetzung der Milchstraße, die Monde des Planeten Jupiter und die Sonnenflecken.

Zusammen mit **Johannes Kepler** (1564-1642) verhalf Galilei dem **heliozentrischen Weltbild** zum Durchbruch. Demnach dreht sich nicht - wie die Kirche behauptete - die Sonne um die Erde, sondern die Erde um die Sonne. **Die katholische Kirche verurteilte Galileo Galilei zum Widerruf**, was er zähneknirschend tat, um nicht auf dem Scheiterhaufen der Inquisition zu enden. Die Kirche selber bequemte sich erst 1992 zu ihrem Widerruf.



Galileo Galilei gilt bis heute als eine Symbolgestalt des Kampfes um ein wissenschaftliches Weltbild. Nach dem erzwungenen Widerruf im Jahre 1633 soll er gemurmelt haben: „Eppur si muove!" Und sie bewegt sich doch, nämlich die Erde um die Sonne.

DIE MORGENRÖTE DER MODERNEN PHILOSPHIE: BACON, HOBBES, DESCARTES UND LEIBNIZ

„Wissen ist Macht" befand **der englische Philosoph Francis Bacon** (1561-1626). Nach seiner Ansicht konnte nur die Vermehrung der wissenschaftlichen Erkenntnisse die Beherrschung der Natur und somit das Glück der Menschen ermöglichen. Er formulierte **wissenschaftliche Methoden** und war damit Wegbereiter der Industriellen Revolution, die mit

der Erfindung der Dampfmaschine im Jahr 1769 einsetzte und Europa und die Welt total veränderte.

„Homo homini lupus“ erkannte **Thomas Hobbes** (1588-1679), „der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“. Das Leben ist ein Kampf aller gegen alle; die Menschen müssen daher alle Gewalt dem Staat übertragen, damit er seine Bürger voreinander schützen kann. In seinem Hauptwerk „**Leviathan**“ beschäftigte sich Hobbes mit einem entsprechenden Gesellschaftsvertrag. Der Staat müsse allmächtig und ähnlich des biblischen Ungeheuers Leviathan unbezwingbar sein.

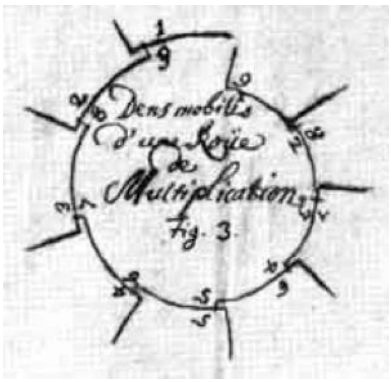
Der französischen Philosoph **René Descartes** (1599-1650) gelangte zu bahnbrechenden Erkenntnissen in Physik und Mathematik - er erfand u.a. das Koordinatensystem. Mit seinem berühmten Ausspruch „**cogito ergo sum**“, „Ich denke, also bin ich“ thematisierte Descartes das „Ich“. Das war neu. Das war nicht mehr das „Er“ (Gott, der Vater, der Herr, der König), auch nicht das „Wir“ (die Christenheit, die Gesellschaft, unsere Kirche) und auch nicht das „Jedermann“, die anonyme Masse. Damit begann eine radikale Wendung in der Kulturgeschichte: **Der Mensch nimmt sich selbst als Person wahr**. Dieses „Ich“ tauchte nun in allen Bereichen der Kultur auf. Zuerst begannen die holländischen Maler, dann auch die andern, ihre Werke zu signieren. Luther und Calvin entwickelten eine neue Konfession, den Protestantismus, eine religiöse Subjektivität mit Gewissensprüfung und persönlicher Gottesbeziehung. Nicht zufälligerweise entstand in jener Zeit der Kapitalismus, die Grundlage zu einem ökonomischen und sozialen Individualismus.

René Descartes, 1648, porträtiert vom niederländischen Maler Frans Hals.

In seinem „**Discours de la méthode**“ stellt Descartes Regeln auf, nach denen man vorgehen müsse, um zum wahren Wissen zu gelangen:

Nichts für wahr halten, was nicht so klar und deutlich erkannt worden ist, dass es nicht in Zweifel gezogen werden kann.
Schwierige Probleme in Teilschritten erledigen.
Vom Einfachen zum Schwierigen fortschreiten.
Stets prüfen, ob in der Untersuchung Vollständigkeit erreicht sei.

Der deutsche Mathematiker **Gottfried Wilhelm Leibniz** (1664-1716) forderte einen Ausgleich zwischen christlichem Glauben und menschlicher Vernunft. **Gott handle als vernünftig denkendes Wesen**, dessen Logik der Mensch über die (abstrakte) Wissenschaft nachvollziehen könne. Unsere Welt sei die beste aller möglichen Welten, sie besitze einen maximalen Reichtum von Momenten und in diesem Sinne die größtmögliche Mannigfaltigkeit, behauptete er. Die Wissenschaften waren nach ihm ein Werkzeug, das zur Erkenntnis von Gottes Wegen dienen konnte. Leibniz gilt als letzter Universalgelehrter, als Erfinder einer Rechenmaschine und als der wichtigste Vordenker der Aufklärung.



Ein Entwurf von Leibniz zum „Sprossenrad“, einer ersten Rechenmaschine.

Am historischen Museum in Hannover, der Geburtsstadt von Leibniz, steht folgendes Zitat: „Es gibt nicht Ödes, nichts Unfruchtbares, nichts Totes in der Welt, kein Chaos, keine Verwirrung, außer einer scheinbaren, ungefähr wie sie in einem Teiche zu herrschen schiene, wenn man aus einiger Entfernung eine verworrene Bewegung und sozusagen ein Gewimmel von Fischen sähe, ohne die Fische selbst zu unterscheiden.“

DIE AUFKLÄRUNG

Die Philosophie erlebte mit der Aufklärung eine neue Blüte - und schuf das Gesellschaftsverständnis, wie wir es heute haben. Französische Philosophen wie Montesquieu, Voltaire und Rousseau stellten die Vernunft und die **Forderung nach einer gerechten Gesellschaftsordnung** in den Mittelpunkt und waren so Wegbereiter für die **Französische Revolution (von 1789 bis 1799),** welche die „von Gott geschaffene, unumschränkte Herrschaft des Königs", wie sie seit Aristoteles galt, ablehnte und so die Gesellschaft total und in einem schmerzhaften Vorgang umkrempelte.

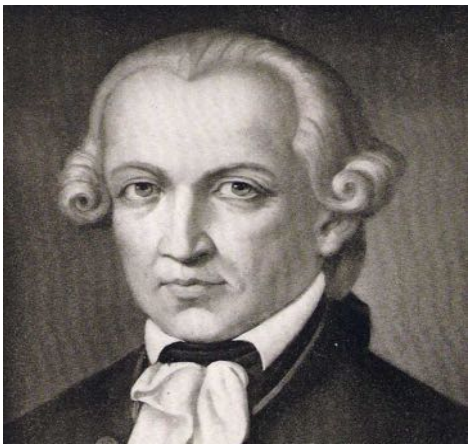
Der Engländer John **Locke** (1632-1704) machte sich zum „Vater des Liberalismus". Er prägte den Begriff der „Tabula rasa", der leeren Tafel. Nach seiner Theorie kommt der Mensch als völlig unbeschriebenes Blatt zur Welt, religiöse oder ethische Ausprägungen werden somit erst später erlernt. Lockes **Ideen eines Staates, der sich möglichst wenig in das Leben seiner Bürger einmischt,** übten starken Einfluss auf die amerikanische Verfassungsgebung von 1787 aus.

Der Deutsche **Immanuel Kant** (1724-1804) nannte 1784 in seinem Essay: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?" die Ursache der Unmündigkeit vieler Menschen. Diese ließen sich nämlich aus Bequemlichkeit und Feigheit lieber von anderen (Priestern, Politikern, Regenten) bevormunden, als selbst zu denken. Oder, in Kants Worten, **in der etwas gewundenen Sprache der damaligen Zeit:** „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen." **Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!** war der Wahlspruch der Aufklärung.

Die Aufklärer favorisierten als Glauben den sog. **Deismus**, den Glauben an einen Schöpfungsgott, und zwar aus Verstandesgründen, im Gegensatz zum Gottesverständnis der Offenbarungsreligionen mit heiligen Schriften.

Die Philosophen der Aufklärung verglichen Gott mit einem Uhrenmacher, der ein Werk, das Universum, geschaffen und es in Gang gesetzt hatte, das nun aber selbständig läuft.

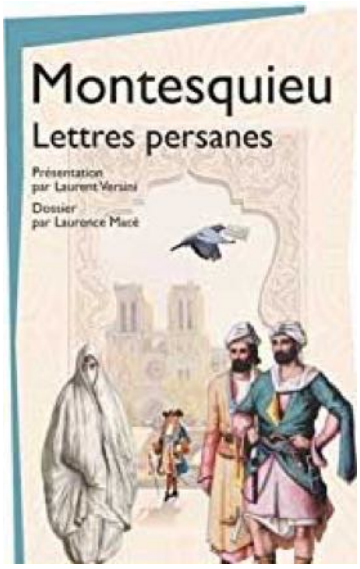
Die Aufklärung, **das Zeitalter der Philosophen**, heißt in Frankreich „Siècle des Lumières".



Immanuel Kant ist wohl der berühmteste deutsche Philosoph. Er lebte im ostpreußischen Königsberg. Sein kategorischer Imperativ (unbedingte Forderung) verlangt, dass jeder Mensch danach strebe, so zu handeln, dass sein Verhalten zur Grundlage einer allgemeinen Gesetzesordnung gemacht werden könnte.

Der Schriftsteller, Philosoph und Staatstheoretiker Charles Baron de **Montesquieu** (1669-1755) gilt als Vorläufer der Soziologie und Mitbegründer der modernen Geschichtswissenschaft. Seine Vorschläge für die **Organisation des Staates** beeinflussen noch immer die politischen Debatten. So ist z. B. sein Grundsatz: „Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu machen, ist es notwendig, kein Gesetz zu machen" heute aktueller denn je!

Montesquieu entwickelte die Idee von der Trennung der drei Gewalten im Staat: Legislative, Exekutive und Justiz. In der absoluten Monarchie, der damals üblichen Staatsform, waren diese drei Gewalten in einer Hand vereint gewesen, nämlich beim König.

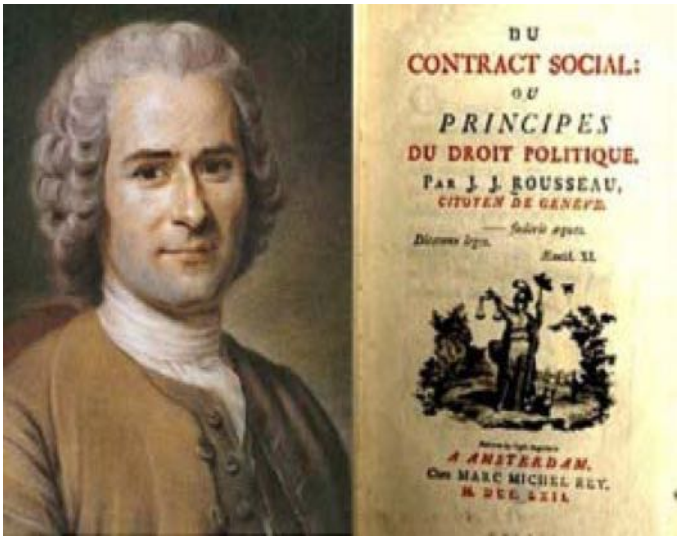


Wie kritisiert man einen absolutistischen König und seine Institutionen, ohne ins Gefängnis geworfen zu werden? Montesquieu fand die Antwort. Mit den „Lettres persanes“ schrieb er die fiktive Korrespondenz zweier Perser, die angeblich 1711 Persien verlassen und über die Türkei und Italien nach Frankreich reisen, wo sie sich bis 1720 vor allem in Paris aufhalten und Briefe mit Daheimgebliebenen wechseln. Sie schildern die kulturellen, religiösen und politischen Zustände in Frankreich mit einer Mischung aus Staunen, Kopfschütteln, Spott und Missbilligung. Montesquieu konnte dabei aus den unterschiedlichen Perspektiven seiner Briefschreiber und auch der Antwortenden weitere der Aufklärung wichtige Themen behandeln: Religion, Klerus und Sklaverei. Er bettete sein Werk in eine romantische Handlung um die Haremsdamen in Persien ein, was dem Buch zu einem Verkaufserfolg verhalf. Sex sells - schon damals. Überdies war der Orient nach dem Erfolg der Geschichten aus Tausend und einer Nacht in Frankreich gerade „en mode“. Dass Montesquieu seine Reisenden aus Persien kommen und auch Haremsdamen auftreten ließ, erklärt sich aber dadurch, dass die Kritik an der Regierung und den Institutionen ja durch Fremde erfolgt, die von den Staatsbütteln nicht belangt werden konnten.

Der elegante Spötter **Voltaire** (1694-1778) geißelte Ungerechtigkeiten und die Abirrungen der Religionen und begrüßte die Erfolge der empirischen Wissenschaften. Er wünschte sich einen liberalen Staat nach dem Vorbild Englands. Seine Erzählung „**Candide oder der Optimismus**“ gehört zu den berühmtesten Satiren der Weltliteratur.

„Wir leben in der besten aller Welten“, pflegt Pangloss, ein Fan des Philosophen Leibnitz und der Begleiter von Candide, bei jedem Ereignis zu sagen. Der naive Jüngling Candide glaubt jedes Wort seines Hauslehrers. Es brauen sich Unwetter über Candide und seiner geliebten Kunigunde in dieser besten aller Welten zusammen: Der Jüngling liebt die Tochter des Barons, sie werden ertappt und er wird aus dem Schloss geprügelt, er wird in die Armee eingezogen, muss Spießruten laufen, wird gejagt, misshandelt, erleidet Schiffbruch, wird betrogen, von falschen Freunden verraten, kommt beinahe im berühmten Erdbeben von Lissabon um, wird mehrmals gefangen genommen, irrt in Südamerika herum, trifft die gealterte und zänkisch gewordene Kunigunde wieder und Pangloss, der immer noch, nach unzähligen Schrecknissen, mit festem Optimismus an das Gute in der Welt glaubt und immer wieder entsprechend philosophiert. Am Schluss aber entgegnet ihm Candide: „Cela est bien dit, mais il faut cultiver notre jardin.“

Der Genfer **Jean-Jacques Rousseau** (1712-78) hatte zwar seinen berühmten Spruch „Zurück zur Natur!“ so gar nie gesagt, doch er verschmähte den Luxus und die Künstlichkeit seiner Zeit und schwärmte von einer naturverbundenen Idylle ähnlich der Urgesellschaft. Diese fand der Träumer im Herbst 1765 für ganz kurze Zeit auf der Petersinsel im Bielersee, bevor er auch von dort vertrieben wurde. Weil die meisten Schriften Rousseaus in Frankreich sofort verboten wurden, gewann er rasch Berühmtheit und fand viele Anhänger für seine Ideen. Sein Hauptwerk war **„Le Contrat social“ - „Der Gesellschaftsvertrag“.**



Für Rousseau hatte alles Unheil damals begonnen, als der erste Mensch die Idee hatte, ein Stück Land einzuzäunen und es als sein Eigentum zu betrachten. Weil die Eigentümer in Frieden nebeneinander leben wollten, begannen sie, Gesellschaften zu bilden und

Rechtssysteme zu schaffen. Sie schufen Gesetze, die nicht gerecht waren, sondern den Egoismus und das Eigentum schützten. Es waren die Reichen, welche die Gesetze machten und sie dann den Armen aufzwangen. Im gesellschaftlichen Leben verloren die Menschen ihre natürlichen Tugenden, wie z.B. das Mitgefühl. Der Schritt vom natürlichen in den zivilisierten Zustand war ein Schritt von der Tugend zum Laster, von Unschuld und Freiheit zu Ungerechtigkeit und Sklaverei. Die Menschen wurden durch die Gesellschaft verdorben. Rousseau wollte die Probleme nicht nur benennen, sondern auch Abhilfe schaffen. Sein Ruf „Der Mensch wird frei geboren, und dennoch liegt er in Ketten" war unüberhörbar ein Ruf nach Veränderung. Er entwarf eine Vorstellung einer alternativen Gesellschafsordnung, die nicht vom Adel, der Monarchie und der Kirche beherrscht ist, sondern von den Citoyens (=Bürger), die sich alle an der Gesetzgebung beteiligen dürfen. Nach dem Vorbild der altrömischen Republik sollen die Bürger die Gesetze erlassen, Gesetze, die mit der volonté générale, dem allgemeinen Willen, im Einklang stehen. Weil alle Menschen gleich geboren werden, sollen die Gesetze für alle gleich gelten. Während der Zweck von John Lockes Gesellschaftsvertrag der Schutz der privaten Eigentumsrechte war, wollte Rousseau die gesetzgebende Gewalt dem Volk als Ganzem geben. Dabei repräsentiert der Allgemeinwille das Allgemeinwohl. Sobald die Freiheit bestehe, an der Gesetzgebung mitzuwirken, verschwänden allmählich alle Formen von Ungleichheit und Ungerechtigkeit und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstünde.

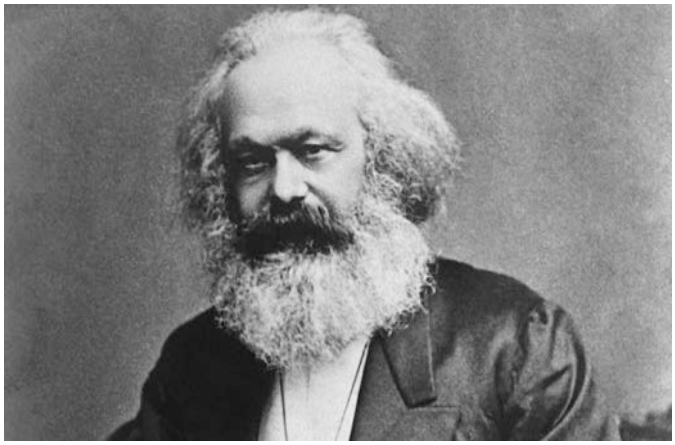
Rousseau starb am **Vorabend der Französischen Revolution**. Seine Idee eines Gesellschaftsvertrags, mit welchem die Gesetzgebung in die Hände des allgemeinen Willens aller Bürger (vertreten durch die Abgeordneten) gelegt werden sollte, war für die Revolutionäre die Alternative zum korrupten Feudalsystem, wie es seit dem Mittelalter in Frankreich existiert hatte.

Die Theorie ist eben anders als die Praxis:
Jean-Jacques Rousseaus Lebenspartnerin während 34 Jahren war Thérèse Levasseur, ein ehemaliges Dienstmädchen. Sie war mehr oder weniger Analphabetin - eine Mesalliance, urteilte die damalige Gesellschaft. Obwohl Rousseau mit seinem „Emile" ein sehr umfangreiches Lehrbuch über Erziehung geschrieben hatte, steckte er die fünf eigenen Kinder, die er mit seiner Lebenspartnerin hatte, ins Findelhaus. Für Studierende der Pädagogik nach 1968 galt der „Emile", welcher eine natürliche und zwangsfreie Erziehung propagierte, als Pflichtlektüre, ähnlich wie A.S. Neils „Summerhill - antiautoritäre Erziehung".

DAS 19. JAHRHUNDERT

Die Genossen **Karl Marx** (1818-83) und **Friedrich Engels** (1820-95) waren zwei einflussreiche Philosophen des 19. Jahrhunderts. Sie entwickelten den **Marxismus, die kommunistische Wirtschafts- und Gesellschaftstheorie**, die eine klassenlose Gesellschaft in Aussicht stellte.

Die Philosophie vom bärtigen Marx und seinem Gönner Engels ist ein Verschnitt von vielen damaligen Philosophen, Ökonomen und Ideologen. Marx kupferte ab, was ihm zu seiner Deutung der geschichtlichen Entwicklung nützlich schien und zur Umformung der Wirklichkeit diente. Die Dialektik (Gegensätzlichkeit) stammte aus der Küche von **Hegel**, der Materialismus von Ludwig **Feuerbach**.



Karl Marx, Begründer des Kommunismus:
„Bisher haben die Philosophen die Welt nur verschieden interpretieret, es kommt darauf an, sie zu verändern."

Der Marxismus gliedert sich:

1. in den dialektischen Materialismus. Er ist die Erklärung der Welt und ihrer Entwicklung.
2. in den **historischen Materialismus**. Er ist die Interpretation der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.
3. in die **politische Ökonomie**. Das ist die Deutung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen, vor allem des Kapitalismus.
4. in den **wissenschaftlichen Sozialismus**, der die revolutionäre Herbeiführung einer sozialistischen Gesellschaft antizipiert.

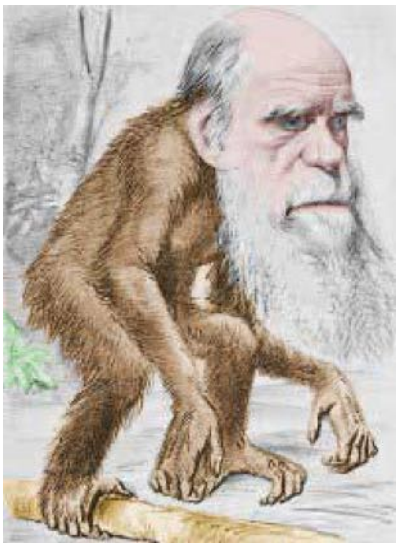
Nach der unausweichlichen **Revolution**, dem „letzten Gefecht" und dem Sturz des Bürgertums, errichten dann die **Proletarier eine Diktatur**. Damit werden die Klassenkämpfe, wie es sie seit

Tausenden von Jahren gibt, endgültig beendet sein. Der Staatsapparat wird das Privateigentum abschaffen, die Produktionsmittel (Maschinen, Fabrikanlagen) in Gemeineigentum überführen, den Konsum auf der Grundlage gemeinschaftlicher Lebensführung und allgemeiner Gütergemeinschaft regeln und die materiellen und kulturellen Bedürfnisse aller Menschen gleichmäßig befriedigen. Langsam wird der Staatsapparat selber verkümmern und es wird ein „**Reich der Freiheit**“ (Karl Marx) entstehen, das kommunistische Paradies - ein Sozialismus, in welchem die Menschen keinen Eigennutz mehr kennen.

Wie lange diese Umerziehungsaktion der Menschen unter der Diktatur des Proletariats dauern sollte - ein Jahr, hundert Jahre - wann dann das versprochene kommunistische Paradies erreicht ist, wird nirgends erwähnt - eine solche Frage kann eh nur ein **dekadenter Bourgeois** stellen...

Dieses „Experiment“ des Kommunismus begann dann nach der Oktoberrevolution von 1917, umspann schlussendlich rund einen Drittel der Welt, dauerte fast das ganze 20. Jahrhundert hindurch und entpuppte sich nicht nur als desaströser Flop, sondern, bedeutend fataler, als gigantisches Verbrechen: Das „Schwarzbuch des Kommunismus“ berechnete eine Gesamtopferzahl von 100 Millionen Menschen - als vermeintliche oder echte Systemgegner „liquidiert“ (an eine Wand gestellt und erschossen), systematisch dem Hungertod ausgesetzt, ohne Bewaffnung ins feindliche Maschinengewehrfeuer gehetzt, absichtlich dem Erfrierungstod ausgesetzt, in sibirischen Straflagern zu Tode gearbeitet, in chinesischen Teichen ertränkt oder auf den kambodschanischen „Killing Fields“ mit Eisenstangen erschlagen. Da noch gar nicht mitgezählt sind die Abermillionen von Kriegstoten - von Granaten zerfetzte junge Männer und in Luftschutzkellern zerquetschte, erstickte oder verbrannte Frauen und Kinder - , die der Konflikt zwischen den Ideologien gefordert hat. Jenen „real existierenden“ marxistischen Sozialismus finden wir heute nur noch in Nordkorea unter dem „irren Kim“, in Kuba, das nun nach dem Tod vom Maximo Lider Fidel Castro auch Richtung Kapitalismus humpelt, in Venezuela, wo nicht mal riesige Ölvorkommen eine Medizin gegen das wirtschaftliche Kollabieren sind, in Vietnam, das ein sehr armes Land bleibt, obschon kommunistische Kollektivierungen rückgängig gemacht wurden und westliche Länder mit Finanzspritzen helfen, und dann noch in China - dort aber als Symbiose mit dem westlichen Kapitalismus. Die „wissenschaftlichen“ Visionen von Marx und Engels von einer klassenlosen Gesellschaft, dem kommunistischen Paradies, konnten in keinem einzigen Land der Erde nur annähernd verwirklicht werden!

1859 veröffentlichte der Brite **Charles Darwin** sein Werk „**Die Entstehung der Arten**“, das große Auswirkungen auf das philosophische Denken hatte. Vor allem die Anthropologie (Lehre vom Menschen) musste neue Antworten finden. Plötzlich war **der Mensch nicht mehr ein herausgehobenes Geschöpf Gottes, sondern stammte laut Darwins Evolutionstheorie von tierischen Vorfahren ab.**



Haben **Charles Darwin** und die Affen die gleichen Vorfahren?

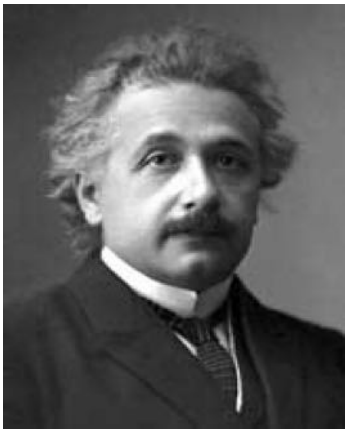
Der Versuch, Darwins Theorie auf gesellschaftliche Fragen zu übertragen, hatte mit dem **Sozialdarwinismus zur Zeit des Imperialismus** und vor allem **während der Zeit des Faschismus fatale Konsequenzen**. Denn Darwins mit Bezug auf die Tier- und Pflanzenwelt formuliertes „Naturgesetz der Selektion“ (Evolutionstheorie) wurde auf Menschen und ihre sozialen Verhältnisse übertragen in der Annahme, dass Menschen von Natur aus ungleich sind und nur die Stärksten im gesellschaftlichen Konkurrenzkampf bestehen können. Daraus entwickelten die **Nazis ihre abstruse Rassenlehre**, eine von ihnen als wissenschaftlich bezeichnete Unterscheidung zwischen „wertvollem“, „minderwertigem“ und „wertlosem“ menschlichen Leben. Sie rechtfertigten ihre Verbrechen mit dem Argument: „Die Natur ist grausam, also dürfen wir es auch sein.“ Nicht ganz zufälligerweise betrachteten sie deutsche Menschen als die wertvollsten!

Mit seinem Satz „**Gott ist tot**“ machte sich **Friedrich Nietzsche** (1844-1900) zu einem Wortführer des europäischen **Nihilismus**, der jenseitige Werte, wie die Hoffnung auf das Himmelreich, verwarf, weil der Jenseitsglaube die Bejahung des Diesseits verhindere. Der christlichen Religion warf er seine „Sklavenmoral“ vor.

Die Nazis übernahmen viele Ideen Nietzsches (etwa die „Herrenmoral“ und die Idee des „Übermenschen“), rissen sie aber aus ihrem komplexen moralischen Gesamtzusammenhang, um sie zu ihren Zwecken umzuformen.

MODERNE UND POSTMODERNE

Im 20. Jahrhundert, angesichts des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts, schien es keine Philosophen mehr zu brauchen, um die Welt zu erklären. Wie bei Beginn der Neuzeit war es wieder die Physik, die das Weltbild neu ordnete: **Albert Einstein** (1879-1955) **entwickelte die Relativitätstheorie**. Eine seiner Grundansichten war, dass Theorien bestimmen, was man beobachten kann. Raum und Zeit sind demnach nicht mehr absolut. Eine Stunde kann mal schneller und mal langsamer vergehen. Es kommt auf die Geschwindigkeit an, mit der man sich bewegt.



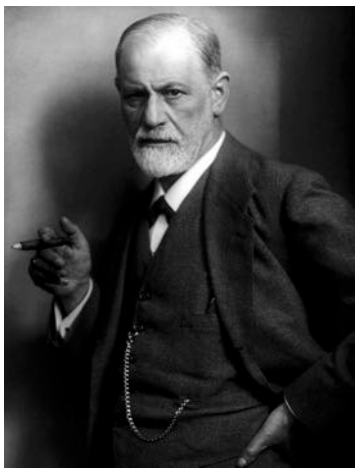
Albert Einstein: $E=mc^2$ (Die Energie ist gleich Masse mal Lichtgeschwindigkeit im Quadrat) - Materie lässt sich in Energie umwandeln!

Einmal wurde Einstein von seinem zwölfjährigen Sohn gefragt: „Papa, warum bist du so berühmt?“ Einstein antwortete: „Sieh mal, wenn ein blinder Käfer über die Oberfläche einer Kugel krabbelt, merkt er nicht, dass der Weg, den er zurücklegt, gekrümmt ist. Ich hingegen hatte das Glück, es zu

Das Licht legt 300 000 Kilometer in der Sekunde zurück. Damit ist es schneller als alles andere. Es kann auch nicht noch weiter beschleunigt werden. Richtet man beispielsweise eine Taschenlampe in einem fahrenden Zug nach vorne, ist das Licht, das von der Lampe ausgeht, genauso schnell, wie wenn der Zug stehen würde.

Auch **die vielfältigen Einblicke in die Psyche des Menschen, die Sigmund Freud** (1856-1939) **mit der Psychoanalyse erforschte**, veränderten die Sicht auf den Menschen grundlegend.

Der österreichische Psychiater beobachtete seine Patienten und erkannte, dass menschliches Handeln in täglichen Situationen nur zu einem kleinen Anteil bewusst bestimmt wird. Dies widersprach der bisherigen Auffassung, nach der unser Verhalten nur auf bewusstes Denken und rationales Handeln zurückführen sei. Freud beschrieb den unbewussten Teil des psychischen Lebens. So wie sich der überwiegende Anteil eines Eisbergs unter der Wasseroberfläche befindet, ist auch unser Unbewusstes nicht gleich erkennbar. Doch es übt einen weitreichenden Einfluss auf unser Denken, Erleben und Verhalten aus, und es kann psychische und körperliche Symptome verursachen. Ebenso sind kulturelle und politische Strömungen stark von unbewussten Kräften geprägt.



Sigmund Freud (1856-1939) entwickelte die Psychoanalyse durch Einbeziehung des Unbewussten in die herkömmliche Psychologie. 1938 verließ er das von Nazideutschland besetzte Wien und ging nach London ins Exil.

Die **Existenzphilosophie** gilt als eine der wichtigsten philosophischen Strömungen des 20. Jahrhunderts. Ausgangs- und Mittelpunkt dieser ist der Mensch, seine oft sehr komplexe Lebenssituation und die Verantwortung des Einzelnen für andere Menschen. Bedeutende Vertreter der Existenzphilosophie waren Martin Heidegger (1889-1976), Theodor W. Adorno (1903-69), **Jean-Paul Sartre** (1905-80).

Der Existentialphilosoph **Jean-Paul Sartre**: „Der Mensch ist nichts anderes, als wozu er sich macht.“

Sartre betont in seinen Werken die Freiheit des Menschen, selbst über sein Leben und sein Handeln bestimmen zu können - er sagt sogar, dass der Mensch „**zur Freiheit verdammt**“ ist. Denn zu leben bedeute zunächst, in eine Welt ohne Sinn geworfen zu werden, in der wir uns fremd fühlen. Sartre war der führende französische Intellektuelle der Nachkriegszeit und wurde als Maoist eine **Ikone der Achtundsechziger-Bewegung.**

„**Les jeux sont faits**“ von Jean-Paul Sartre spielt in einem fiktiven faschistischen Staat. Eve und Pierre sterben gleichzeitig, aber unabhängig voneinander. Sie ist von ihrem Mann vergiftet worden und er, der bei der Planung eines Aufstands mitmacht, ist von einem Spitzel erschossen worden. Eine innere Stimme führt die beiden Toten in die Rue Laguénésie. Dort erfahren sie von einer mysteriösen Registrierdame, dass sie tot sind. Sie können sich

weiterhin in der realen Welt bewegen, werden jedoch von den Lebenden nicht wahrgenommen. Sie können auch keinen Einfluss mehr auf die reale Welt nehmen. Eve und Pierre verlieben sich. Pierre erfährt, dass der geplante Aufstand verraten wurde und die Regierung eine Falle für seine Freunde plant. Eve sieht, wie sich ihr Mann nun an ihre Schwester heranmacht. Es wird für die beiden Toten zur Qual, nichts tun zu können. Bei einem erneuten Besuch der Rue Laguénésie stellt sich heraus, dass es ein administrativer Fehler war, dass sich Eve und Pierre nicht schon im früheren Leben getroffen haben, sie wären nämlich füreinander bestimmt gewesen. Sie bekommen nun die Möglichkeit, ins Leben zurückzukehren, um ihre Liebe unter Beweis zu stellen. Was ist nun stärker, ihre Liebe oder die Versuchung, dass Pierre seine Freunde und Eve ihre Schwester warnen kann? Sie dürfen nur in der Welt der Lebenden bleiben, wenn sie es schaffen, innerhalb von 24 Stunden einander uneingeschränkt zu vertrauen und ihre Zuneigung gegenüber den auftretenden Schwierigkeiten zu behaupten. Sie scheitern wegen der ungleichen sozialen Herkunft und nicht gelöster Konflikte in der Vergangenheit.

Während die Philosophie in der Vergangenheit eine eher bärtige Angelegenheit war, lieferte nun die Lebenspartnerin von Jean-Paul Sartre, **Simone de Beauvoir**, einen bedeutenden Beitrag zum Existentialismus. In ihrem Werk „**Das andere Geschlecht**“ analysierte sie die Situation von Frauen aus einem existentialistischen Blickwinkel. Sie erklärt: „**Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.**“ Davon ausgehend, dass es keine weibliche „Essenz“ gibt, (also keine Idee der Frau im Sinn von Platon), untersuchte Simone de Beauvoir, wie die Frau als „das Andere“ konstruiert wird, das „zur Immanenz verdammt“ ist. Ihr Buch wurde zur wegweisenden Schrift der europäischen Frauenbewegung.

Simone de Beauvoir - Sie war gegen die „natürliche Rolle der Frau“ und die Beschränkung auf die Funktion, Kinder zu gebären und die damit einhergehenden Pflichten wie Erziehung und Haushaltarbeiten alleine zu übernehmen.

In „**Tous les hommes sont mortels**“ will Simone de Beauvoir nachweisen, dass Unsterblichkeit sinnlos wäre, weil jedem Individuum damit der Lebenssinn und die Hoffnung genommen würden. Im 16. Jahrhundert nimmt Fosca, ein italienischer Adliger, einen Zaubertrank zu sich, der ihn unsterblich macht. Im Paris der 1930er-Jahre lernt der nun lebensmüde Fosca die Schauspielerin Régine kennen, die sein Herz erobern will, um so selbst einzigartig und auf eine gewisse Art unsterblich zu werden. Fosca erzählt ihr von den Abenteuern, die er in den letzten 600 Jahren erlebt hat: Er hat Kriege geführt und wurde bekriegt, hat Macht gewonnen und sie wieder verloren, hat sich verliebt und ist doch nie glücklich geworden. Das Buch ist eine düstere Beschreibung des ausgehenden Mittelalters mit seinen verheerenden Kriegen, seinen sinnlosen Rebellionen und Massakern Auch de Beauvoirs Roman steht unter dem Einfluss des Zweiten Weltkriegs, der Besetzung Frankreichs und damit der Résistance, die, wenn auch nicht ganz umsonst, so doch sehr unbedeutend im ganzen geschichtlichen Kontext gewesen war.

Hannah Arendt: „Niemand hat das Recht, zu gehorchen.“

Als deutsche Jüdin im 20. Jahrhundert machte **Hannah Arendt** die Erfahrung, was es heißt, Flüchtling und Staatenlose zu sein. Das prägte ihr Denken und sie wurde zur scharfen Beobachterin ihrer Epoche. Sie schrieb über **die Ursprünge politischer Gewalt, die Unbegreiflichkeit des Bösen, die Menschenrechte von politisch Verfolgten und Flüchtlingen, den Sinn der Arbeit.**

Hannah Arendt postulierte ein beherztes Denken „ohne Geländer“ und ohne Vorurteile. Sie forderte, sich mit der Welt, in der wir leben, aktiv auseinanderzusetzen und um die Sache zu streiten. Denn: „Niemand hat das Recht zu gehorchen.“ Dies meinte sie vor allem in Hinsicht auf den Holocaust.

Die Theorien zu Ende des 20. Jahrhunderts werden als „**Postmoderne**“ zusammengefasst. Sie haben den Fortschrittsglauben der Moderne endgültig abgelegt und huldigen einem **Relativismus**, d.h., sie **bezweifeln die Möglichkeit objektiver Erkenntnis und absoluter ethischer Werte**. Sie erkennen, dass wir uns nie sicher sein können, die Wahrheit zu wissen. Wir können uns aber der Wahrheit nähern, indem wir die widerlegten Theorien ständig ersetzen. Alte Lehrmeinungen werden heute - im totalen Gegensatz zu der tausend Jahre lang gültigen Scholastik - immer wieder durch neue ersetzt. Dieser ständige Wandel findet nun auch dadurch statt, dass die Anhänger einer Lehre nicht widerlegt oder überzeugt werden, sondern mit der Zeit einfach aussterben. **Ein Fortschritt findet so nicht notwendigerweise statt, es erfolgt bloß ein Paradigmenwechsel.**

Homer Simpson - seine Sprüche sind Kult!

So lassen wir uns halt statt von der tugendhaften Ethik des Aristoteles vielleicht von den flapsigen Sprüchen eines Homer Simpson leiten. Hier eine kleine Auswahl: *Der Alkohol ist die Ursache und die Lösung aller Probleme. - Der Versuch ist der erste Schritt zum Scheitern. - Theoretisch funktioniert auch der Kommunismus. - Wer nicht manchmal den Kopf verliert, der hat keinen. - In Amerika kann jeder essen, was er will, solange er zu viel davon isst. - Das lässt sich nur mit einem Wort beschreiben: Idiotie! - Ich hoffe, mein Schaden hat kein Gehirn genommen.* Denn spätestens seit Samuel Beckets Theaterstück „Warten auf Godot“ können Intellektuelle auch Nonsens-Sprüchen einen tieferen Sinn geben.

Der französische Philosoph **Tristan Garcia** (geb. 1981) stellt in seinem Werk „Das intensive Leben“ fest,

dass wir heute, wo es den Glauben an das ewige Leben nicht mehr gibt, da wir uns nicht vor Gottesstrafen fürchten und somit auch kein Jammertal durchschreiten müssen, um von den Sünden erlöst zu werden, dass wir heute dazu verdammt sind, alles in dieses eine Leben zu packen. Deshalb will der heutige Mensch so intensiv leben. Der Moment muss prickeln, die Liebe tief empfunden werden und der Liebeskummer hochdramatisch, Freundschaften sollen besonders sein, das wilde Partyleben unendlich - jeder Moment ohne Hochspannung scheint vergeudet, nutzlos, leer. Paradoxerweise verwandelt sich diese Dauerintensität in Routine, fühlt sich selbst mit der Zeit nutzlos und befördert neue seelische Krankheiten wie Burnout oder Boreout.

Bedroht durch den Islamismus, schockiert ob dem Rechtspopulismus, aufgeschreckt vom Klimawandel, unterhalten von einer Spaßgesellschaft, überrollt von Flüchtlingswellen, betroffen von Kriegsbildern aus aller Welt, eingetaucht in Multikulti, vermessen durch die Neurobiologie, versunken in der Vermassung, frustriert wegen der Beziehungslosigkeit, Opfer von Konsum- und andern Süchten, entsetzt über das Leiden in Tierfabriken, hilflos gegenüber der Wohlstandsverwahrlosung, ständig abgelenkt durch Smartphones, eingezwängt in Algorithmen, süchtig nach Social Media, hilflos bei Atom-Katastrophen, wirtschaftlich und gesellschaftlich gelähmt durch Pandemien, übergewichtig trotz Fitness-Studios und Weightwatchers, irritiert von Fake-News, beruflich und durch permanenten technologischen Wandel überfordert, überwacht von Konzernen und Nachrichtendiensten - so sieht die heutige pluralistische Gesellschaft aus, in der sich die Intelligenz ihre **philosophische Nische** immer wieder neu suchen muss. Diese „Nischen“ finden sich unter anderem auf den sozialen Netzwerken, meist in sogenannten „Filterblasen“, die sich diskurslos zu einem Hype aufblähen können, dann entweder in sich zusammensacken oder aber zu einer „Bewegung“ werden, wie z.B. Me Too oder Wokeness.

Im Februar 2022 beginnt ein in der Sankt Petersburger Gosse sozialisierter, im und mit dem verruchtesten Geheimdienst des Kalten Krieges großgewordener Autokrat in seinem **Caesarenwahn** die zweitausendfünfhundert Jahre alte, Abertausende von gescheiten Büchern umfassende **abendländische Philosophie in Makulatur** umzuwandeln: In Eigenregie bricht er in Osteuropa ein rücksichtsloses Morden vom Zaun. Emotionslos lässt er die Welt wissen, dass er, wenn’s denn sein sollte, mit einem simplen Knopfdruck **ein thermonukleares Armageddon** schaffen könnte.

Da kann der Frankfurter Philosophieprofessor **Jürgen Habermas** - die «Stanford Encyclopedia of Philosophy» bezeichnet ihn als den «einflussreichsten Philosophen der Welt» – noch so eindringlich von den Philosophen fordern, sich in die Politik einzumischen. Autokraten in Moskau und anderswo spotten jeglicher «Theorie des kommunikativen Handelns» (Habermas 1981), die Vernunft, Demokratie, Menschenrechte und Solidarität als gegeben sieht.

Mit dem Auftritt dieses Dr. Mabuse 2.0 aus dem Kreml bleibt der eingeschüchterten westlichen Intelligenz nichts anderes übrig, als den Blick ganz tief zu senken, ähnlich einem Hund, dem vom Meister Prügel angedroht wird – oder leider noch grausiger: in Todesangst zu verharren wie die armen Hunde, die in Käfigen auf dem Tiermarkt von Wuhan zitternd auf den Knüppel warten müssen. In der Sprache des deutschen Honorarphilosophen Richard David Precht tönt das (März 2022) so: «Natürlich hat die Ukraine ein Recht auf Selbstverteidigung, aber auch die Pflicht zur Klugheit, einzusehen, wann man sich ergeben muss.»

Im 6. Jahrhundert v.Chr. hatte der Grieche Äsop die Fabel vom Wolf und dem Lamm verfasst. Was daraus zu lernen sei, formulierte La Fontaine im 17. Jh. so: **«La raison du plus fort est toujours la meilleure.»** Ist solches nun das Residuum von zweieinhalbtausend Jahren abendländischer Geisteswissenschaft?

Diese 63 Multiple-Choice-Fragen beziehen sich auf „Eine kleine Geschichte der Philosophie“ von L. Derungs. Von den drei möglichen Antworten ist jeweils eine richtig.

Der Thaleskreis ist ein O Halbkreis O Spiralkreis O Quadratkreis	**Das griechische Wort Sophia bedeutet** O Göre O Weisheit O Kirche	**Die Philosophie ist eine** O Diskussion mit offenem Ende. O abgeschlossene Weisheit. O exakte Wissenschaft.
Die alten Griechen O kannten den Begriff Atom. O spalteten gerne Atome. O verschmähten Kernobst.	**Der Lehrsatz des Phytagoras bezieht sich auf** O ein rechtwinkliges Dreieck O gleichschenkliges Dreieck. O gleichseitiges Dreieck.	**Die Agora in Athen war** O ein Tempel. O ein Marktplatz. O ein Festungsbau.
Ein beliebtes rhetorisches Stilmittel der Sophisten war O das Filibustern. O das Dozieren. O die Paradoxie.	**Die Eltern von Sokrates waren von Beruf** O Hebamme und Steinhauer. O Verkäuferin und Obsthändler. O Schauspielerin und Mechaniker	**Dialektik bedeutet** O Gegensätzlichkeit. O Eintracht. O Schwatzhaftigkeit.
Ein Satz von Sokrates lautet: O Ich denke, also bin ich. O Ich weiß, dass ich nichts weiß. O Wer nicht manchmal den Kopf verliert, hat keinen.	**Die von Platon gegründete Eliteschule in Athen hieß** O Arkadia. O Akademie. O Acapulco.	**Schierling wirkt** O toxisch. O aphrodisisch. O halluzinogen.
Sokrates galt bei der Athener Oberschicht als O schwatzhafter Witzbold. O schwermütiger Einfaltspinsel. O arroganter Saubermann.	**Der Staat, wie ihn sich Plato idealerweise vorstellte, sollte** O eine Demokratie sein. O eine Tyrannis sein. O eine Anarchie sein.	**Die Gefangenen aus Platons Höhlengleichnis ähneln irgendwie** O Nerds. O grünen Politikern. O dem Schwarzen Block.
Er hatte die Lust zum obersten Lebensprinzip erkoren: O Sokrates O Platon O Epikur	**Platos Musterstaat war** O in der Praxis erfolgreich erprobt. O auf Gleichberechtigung ausgelegt. O hierarchisch organisiert.	**Alexander der Große war** O ein Schüler von Aristoteles. O der Lehrer von Diogenes. O ein Zeitgenosse von Thales von Milet.
Die Welt der Ideen ist O das Diesseits. O eine transzendente Welt. O eine fassbare Realität.	**Die Bürger der Stadt nannten Diogenes einen „Hund“. Damit** O wollten sie ihn ehren. O wollten sie ihn beleidigen. O konnten sie ihn diskriminieren.	**Kyniker waren Philosophen, welche ihren Besitz** O aufs Notwendigste beschränkten. O ständig zu mehren trachteten. O bis aufs Blut verteidigten.
Seine Tonne diente Diogenes O als Behausung. O als Trinkgefäß. O als Land- und Wasserfahrzeug.	**Ein Stoiker** O regt sich nicht so leicht auf. O ist auf dem Sprung, Neues zu schaffen. O handelt stets zu seinem Eigennutz.	**Eine platonische Idee ist eine Art** O Urbild. O Abklatsch. O Fake.
„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, pflegte Aristoteles zu zitieren. Sicher hätte er an folgendem Sprichwort auch Freude gehabt: O Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. O Wo Rauch ist, ist auch Feuer. O Aus den Augen, aus dem Sinn.	**Von den Griechen hatten die Römer die epikureische Lehre übernommen. Diese Denkrichtung zeig sich im geflügelten Wort von Horaz:** O Quo vadis? O Carpe diem. O Nomen est omen.	**Das Ethos von Thomas von Aquin mutet heutige laizistische Menschen an als** O befremdend. O seiner Zeit um Jahrhunderte voraus. O dem Sinn des wahren Christentums folgend.
Die Scholastik ist die Verbindung der griechischen Philosophie mit O der Theologie des Christentums. O der Ideologie der Germanen. O Kosmologie der Neuzeit.	**Thomas von Aquins Werk kann man bezeichnen als** O empirisches Denken. O gewaltige Wortlawinen. O komprimiertes Wissen.	**Während des Mittelalters wurde das Wissen der Antike bewahrt** O auf den Ritterburgen. O in den Klöstern. O in den Archiven der Ratshäuser.
Der Spruch „Und sie bewegt sich doch...!“, falls ihn Galilei wirklich gesagt hatte, war O eine kleine Trotzreaktion. O eine für ihn neue Erkenntnis. O eine aufmüpfige Belehrung an die Adresse der Richter.	**Vielleicht hat Galilei Gegenstände vom Schiefen Turm hinuntergeworfen, z.B. eine Bleikugel groß wie ein Kohlkopf, eine Steinkugel wie eine Orange und eine Holzkugel wie ein Hühnerei. Welche Kugel wäre als Erste unten angekommen?** O Die Bleikugel. O Die Holzkugel O Alle drei Kugeln zur gleichen Zeit.	**Mit „Homo homini lupus**“ (Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf) **fordert Hobbes (+1679)** O eine starke Staatsmacht, um das Eigentum zu schützen. O einen liberalen Staat, in welchem sich jeder nach seinen Bedürfnissen entfalten und verwirklichen kann. O den Abbau obrigkeitlicher Institutionen und Aufsicht.
Galileo Galilei war ein O konservativer Christ. O Universalgelehrter. O Fachidiot.	**Der Wahlspruch des englischen Philosophen Francis Bacon (+1626):** O Wissen ist Macht. O Nichts wissen macht nichts. O Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.	**Wir glauben heute** O an das geozentrische Weltbild. O an das heliozentrische Weltbild. O , dass die beiden vorgenannten Weltbilder obsolet sind.

Die Philosophie von René Descartes fokussiert O das Individuum als denkendes Subjekt. O die Gesellschaft als ein Ganzes. O die Menschen als formbare Masse.	**Montesquieu machte sich stark für** O einen Staat ohne Machtapparat. O die Gewaltentrennung im Staat. O die Reduzierung der Macht auf eine Person, auf den Fürsten.	**In den „Persischen Briefen“ von Montesquieu beschreiben Perser die französischen Institutionen** O lobend. O kritisch. O dilettantisch.
Deisten glauben an O einen klar definierten Gott, der am Steuerruder der Welt wirkt. O einen vagen Gott, der die Welt zwar genial erschaffen hat, sie aber nun vor sich hintreiben lässt. O an den Gott unserer Altvordern, der sich in der Wüste Moses offenbart hat und dem wir ständig huldigen sollten.	**„Sapere aude“ bedeutet, wörtlich übersetzt: „Wage es, weise zu sein.“ Kant hat es 1784 so übersetzt:** O „Habe Mut, die deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ O „Wer nie etwas wagt, bleibt ein Hinterbänkler.“ O „Mehr denken beim Lenken.“	**„Jeder Mensch soll danach streben, so zu handeln, dass sein Verhalten zur Grundlage einer allgemeinen Gesetzesordnung gemacht werden könnte.“ Das ist Immanuel Kants** O Katastrophaler Nominativ. O Kategorischer Imperativ. O Klaustrophobes Normativ
Ihm schwebte die Urgesellschaft, welche noch nicht durch Zivilisation verdorben war, als Idealbild vor. O Montesquieu O Voltaire O Rousseau	**Der Jüngling Candide in Voltaires Satire ist oft sehr** O unbefangen, naiv O schlitzohrig, frech. O intellektuell, altklug.	**„Cela est bien dit, mais il faut cultiver notre jardin.“ ist** O eine Absage an die Metaphysik. O Loblied auf die Theologie. O der Schwanengesang der Landwirtschaft.
Zur Zeit der Aufklärung übernahm England von Frankreich die kulturelle Führung Europas. Dies u.a. weil O England am Rande von Europa liegt und so naturgemäß die globalisierten Ideen zuerst wirkten. O England politisch, technisch und wirtschaftlich als Vorbild diente. O weil sich Englisch als Weltsprache etabliert hatte.	*Ein Affe steckt' einst einen Hain/Von Zedern nachts in Brand/Und freute sich dann ungemein, /Als er's so helle fand./„Kommt Brüder, seht, was ich vermag;/Ich, - ich verwandle Nacht in Tag!“ / Die Brüder kamen groß und klein,/Bewunderten den Glanz/Und alle fingen an zu schrein:/Hoch lebe Bruder Hans!/ Hans Affe ist des Nachruhms wert,/Er hat die Gegend aufgeklärt.* **Wer ist Hans Affe?** O Descartes O Rousseau O Kant	**Die Schriften von Jean-Jacques Rousseau bewirkten** O eine Beschleunigung der Industrialisierung. O den totalen Stopp der europäischen Industrialisierung. O eine Gegenbewegung zur Industrialisierung.
Welches Wort nahmen die Revolutionäre von 1789 besonders gern in den Mund? O Tugend O Fleiß O Loyalität	**Welches war für Rousseau der große Sündenfall in der Entwicklung der Zivilisation? - Die** O Einzäunung von Grundbesitz. O Französische Revolution. O Vertreibung aus dem Garten Eden.	**Karl Marx wollte die Welt** O erklären. O verändern. O verlassen.
Karl Marx O schuf den real existierenden Kommunismus. O prophezeite die klassenlose Gesellschaft. O schaffte den Kapitalismus ab.	**Darwin studierte die Veränderung der Lebewesen im Tierreich. Seine Grundsätze wollte man auf „menschliche Rassen“ übertragen. Das war der** O Pauperismus anfangs des 19. Jh. O Sozialdarwinismus Ende 19. Jh. O Behaviorismus im 20. Jh.	**Die Evolution der Arten durch eine natürliche Auslese bezeichnet man als** O Darwinismus. O Anthropologie O Individualisierung
Seine Forschungen zur Struktur von Materie, Raum und Zeit sowie dem Wesen der Gravitation veränderten maßgeblich das physikalische Weltbild. Er gilt als einer der bedeutendsten Physiker aller Zeiten. O Albert Schweizer O Albert Einstein O Albert Camus	**Ein Mann beanstandet Vorgänge, und sagt dabei: „Dann aber sind Tatsachen zum ‚Vorschwein‘ gekommen.“ Er hatte an Schweinerei gedacht, aber natürlich Vorschein sagen wollen, doch das Unterbewusste spielte ihm einen Streich.** O Ein Freudscher Versprecher. O Ein freundlicher Verfechter. O Ein französischer Verbrecher.	**„Der Traum ist der königliche Weg zu unserer Seele“. Dies sagte** O Sigmund Freud. O Homer Simpson. O Lukas Podolski
Der Mensch ist zur Freiheit verdammt. Dies sagte ein O Bigamist. O Existentialist. O Faschist.	**Simone de Beauvoir sagte:** O Ich kam als Frau zur Welt und vergaß es. O Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es. O Frauen aller Länder, vereinigt euch!	**Simone de Beauvoir war eine Ikone der** O Männergesellschaft. O Frauenbewegung. O Frauenversteher.
Hannah Arendt begleitete journalistisch einen Prozess gegen einen Nazi-Massenmörder und O begriff, dass dieser bloß das Glied einer Befehlskette und deshalb unschuldig war. O war schockiert ob der „Banalität des Bösen“. O resignierte bei so viel Grausamkeit.	**Heute scheint die Philosophie einen Stand erreicht zu haben,** O bei dem sich nun nichts mehr oder nur noch wenig ändern kann. O bei dem sich die Lehren ständig ablösen und permanent im Wandel sind. O bei dem man wieder von vorne, nämlich bei der griechischen Philosophie beginnt.	**Moderne Intellektuelle, Nachkommen der Achtundsechziger,** O orientieren sich nicht ungern an Nonsens-Sprüchen. O belächeln mitleidig die Nonsens-Sprüche der Achtundsechziger. O warten immer noch auf Godot.